

Verlag der Chemiker-Zeitung in Gotha.  
 †Chemiker-Zeitung. Central-Organ f. Chemiker, Techniker, Fabrikanten, Apotheker, Ingenieure. Hrsg. u. Red.: G. Krause. 14. Jahrg. 1890. Nr. 1 u. 2. gr. 4<sup>o</sup>. (à 16 S.) Vierteljährlich \* 4. —

Verlag d. Magazin f. die Litteratur d. In- u. Auslandes in Dresden.  
 †Magazin, das, f. die Litteratur d. In- u. Auslandes. Hrsg.: K. v. Schlieben. 59. Jahrg. 1890. (52 Nrn.) Nr. 1. gr. 4<sup>o</sup>. (2 Bog.) Vierteljährlich \* 4. —

J. J. Weber in Leipzig.  
 †Universal-Lexikon der Kochkunst. 4. Aufl. 4. Bfg. gr. 8<sup>o</sup>. (1. Bb. S. 321—448.) 1. 20

Louis Beerwald in Königsberg i. Pr. Seite 184  
 Holzhändler-Adreßbuch für 1890.

M. Breitenstein in Wien. 185  
 Walter, Die Influenza.

S. Fischer Verlag in Berlin. 184  
 Ledebur, A., Eisen und Stahl.

August Neumanns Verlag (Fr. Neumann) in Leipzig. 186  
 Kurz, Lehrbuch der Kirchengeschichte. 11. Aufl.

Hon. Nonnrit & Co. in Paris. 184  
 Gréville, Henry, Un Mystère.  
 Daudet, E., Daniel de Kerkons. Neue Auflage.

Gustav Schloemann in Gotha. 183  
 Jugendabel, Aus der Heimath in die Heimath. 2. Aufl.

Verlag Friedr. Voigt in Weimar. 185  
 Morgenstern, Julius, Praktische Buchführung für den Handwerkerstand. 2. Auflage.

**Verzeichnis künftig erscheinender Bücher,  
 welche in dieser Nummer zum erstenmale angekündigt sind.**

Prof. Ambr. Barth in Leipzig. Seite 135  
 Annalen der Physik u. Chemie 1890.  
 Beiblätter hierzu 1890  
 Journal für praktische Chemie 1890.

**Nichtamtlicher Teil.**

**Ein Weg  
 zur Erhaltung des Provinzialsortiments**  
 von Dr. Wilhelm Ruprecht in Göttingen.

In meiner Schrift »Der Ladenpreis«\*) x. ist nur die volkswirtschaftliche Bedeutung eines durch die Aufrechterhaltung der Ladenpreise gestützten Sortimentersandes nachgewiesen, nicht aber sind die Wege besprochen, welche zu einer Aufrechterhaltung der Ladenpreise führen können. Diese Wege zu finden und zu betreten ist Sache der Verleger. Die großen Berliner und Leipziger Verleger scheinen jedoch nach ihrem bisherigen Verhalten in der Rabattfrage in ihrer großen Mehrheit, wenn auch mit rühmlichen Ausnahmen, nicht gewillt zu sein das Provinzialsortiment wirksam zu unterstützen, obwohl sie dazu in erster Linie im Stande wären. Das beruht teilweise wohl in mangelhafter Erkenntnis der Sachlage, der Gebundenheit durch phrasenhafte Begriffe über die Gewerbefreiheit\*\*), ohne Zweifel aber auch vielfach mit in dem Streben, das Verlagsgeschäft entgegen seiner geschichtlichen Stellung in Deutschland immer mehr zu centralisieren und zu monopolisieren, einem Streben, welches auf die klare Erkenntnis gegründet ist, daß, wenn das jedem Verleger zur Verfügung stehende, wohlfeile Betriebsmittel, der deutsche Provinzialbuchhandel gefallen ist, derjenige am besten wirtschaften und alle Konkurrenz ertöten wird, welcher mit dem größten Kapital, mit den größten Arbeitskräften versehen ist. Manche mögen sich auch dieses Strebens nicht bewußt sein, sie glauben aber im Gefühl ihrer Macht die Vernichtung oder Schwächung des Provinzialsortiments am ehesten ertragen zu können und ziehen sich deshalb engherzig von der Rücksicht auf das Gemeinwohl zurück. Da unter diesen Umständen von der Mehrzahl der großen hauptstädtischen Verlagfirmen kein Heil zu erwarten ist, muß der gegenwärtig bei geschlossenem Vorgehen noch eine Macht bildende Provinzialverlag die Waffen zur Rettung des bedrohten Provinzialsortiments ergreifen, falls er nicht des zweifelhaften Vorrechts, welches dem Odysseus zuerkannt wurde, teilhaftig werden will, als letzter gefressen zu werden.

Die Notwendigkeit eines solchen Vorgehens, bei welchem

\*) Der Ladenpreis im Deutschen Buchhandel. Seine volkswirtschaftliche Bedeutung und Berechtigung. Dritte durchgesehene Auflage. 8 S. gr. 8<sup>o</sup>. 1889.

\*\*) Schlagworte, wie »das Rad der Zeit läßt sich nicht zurückdrehen«, »wir leben im Zeitalter der Gewerbefreiheit« kann man in Reden und Schriften der Gegner jeder Reform (»Reaktionen«) duzendweise finden; trotz ihrer Inhaltstheorie müssen sie als Hauptgründe erscheinen!

man wohl auch die Unterstützung einer Anzahl Berliner und Leipziger Verleger finden würde, ist jedoch nicht allgemein erlaubt. Obwohl kaum einer der in Frage kommenden Verleger den Wert eines weitverzweigten tüchtigen Provinzialsortiments verkennen wird, hört man oft den Einwand: die Sortimenters sind die uns zugemuteten Opfer nicht wert, sie wollen nur geschützt werden, um mit geringerer Mühe ihren Lebensunterhalt erwerben zu können. Der Vertrieb der Neuigkeiten ist überall eingeschränkt und wird immer mehr aufhören.

Gewiß führt jeder Verleger eine Anzahl Konten, die ihn mit Mißmut erfüllen müssen. Aber bei aufmerksamer Beobachtung kann er sich doch der Ueberzeugung nicht verschließen, daß zahlreiche, rühmliche Ausnahmen vorkommen, daß viele Bücher eben nur durch das ausgebreitete Provinzialsortiment abgesetzt, bezw. beim Publikum eingeführt und dann zu gangbaren Büchern werden.

Daß aber viele Sortimenters den Neuigkeitenvertrieb stark einschränken, weil sie nicht für den Absatz der Berliner und Leipziger »Schleudersfirmen« arbeiten wollen, oder weil mit der nötigen Bildung versehene Leute sich in immer geringerer Anzahl dem dornenvollen Berufe zuwenden, ist unter den gegenwärtigen Umständen kein Wunder. Die Verleger haben eben, da sie es zu dem gegenwärtigen Zustande haben kommen lassen, die Sortimenters, welche sie verdienen. Uebrigens ist auch darauf aufmerksam zu machen, daß viele Verleger durch die Begünstigung des zu ungesunder Ausdehnung gelangten Zwischenhandels der Vorfortimente die Fühlung mit dem Sortiment aufgeben und so Machtmittel (Nichtlieferung von Brotartikeln u. dergl.) zum Erzwingen der Thätigkeit der Sortimenters für ihre Neuigkeiten verlieren.

Anderer Verleger sagen pessimistisch, es nützt nichts, sich gegen den Strom zu stemmen, es ist keine Aussicht, das Rabattunwesen auszurotten. Ohne der Erfolge zu gedenken, die unzweifelhaft bereits erreicht sind, und die nur durch fortgesetzte Arbeit gesichert und vergrößert werden können, geben sie mißmutig den Kampf auf, lassen die Sache gehen, wie sie geht. Diese sind — es ist nicht schmeichelhaft, aber wahr — dem Vogel Strauß gleich, der bei herannahender Gefahr den Kopf in den Sand steckt. Sie verkennen, daß es sich hier um einen Kampf vieler Schwachen gegen einige ihre Kraft mißbrauchende Stärkere handelt, der, wie die Geschichte lehrt, immer wieder entbrennen wird, der gekämpft werden muß, früher oder später, bis er wenigstens für ein Zeitalter entschieden oder bis wenigstens ein einigermaßen gesunder Zustand erkämpft ist. Die Gefahr verschwindet nicht, wenn man das Auge vor ihr verschließt, sondern sie wird größer, da der